

Sonderausgabe zum Dank an Josef Annen

//// Dominik Allemann //// Nikolai Bankoul //// Joseph Bonnemain ////
Franziska Driessen-Reding //// Mahmoud El Guindi //// Max Elmiger ////
Eva-Maria Faber //// Urban Federer //// Jacqueline Fehr ////
Irene Gassmann //// Peter Henrici //// Noam Hertig ////
Arnold Landtwing //// Michel Müller //// Simon Peng-Keller ////
Lars Simpson //// Silvia Stefanos //// Pierre Stutz //// Paul Vollmar ////

Editorial

Tutti i nodi vengono al pettine: «Alle Knoten bleiben im Haarkamm stecken» sagt ein italienisches Sprichwort. In den letzten zwölf Jahren sassen Josef Annen und ich Stuhl an Stuhl am Sitzungstisch des Churer Bischofsrates. Dort kommen alle «Knoten» der Diözese zusammen. Das Lösen mancher dieser Knoten ist schwierig, langwierig oder manchmal unmöglich. Mit Besonnenheit, Einsatzbeharrlichkeit, Vorsicht und Entschlossenheit hat Josef Annen diese Herausforderungen gemeistert.

Ich habe auch gesehen, was für eine Freude und Hoffnung er ausstrahlte, wenn er all das wahrnahm, was in der Seelsorge in den Pfarreien und in den anderen Pastoralenrichtungen besonders in Zürich gelingt und fruchtet. Schier grenzenlos stellte er sich für Gottesdienste, seelsorgliche Gespräche, Vermittlungsschritte und viele andere pastorale Einsätze zur Verfügung.

Die Spannungen der letzten Jahre haben an seinen Kräften gezehrt. Ich hoffe sehr, dass er sich erholt und wieder mit guter Gesundheit weiterwirken kann – zwar nicht mehr als Generalvikar von Zürich und Glarus – aber im Hinblick auf den von allen erhofften, neuen Frühling der Diözese, als weise Quelle von Erfahrung und Rat. Mit diesem Informationsblatt würdigen wir das Wirken von Josef Annen und danken ihm herzlich für seinen segensreichen Einsatz.

Joseph Bonnemain

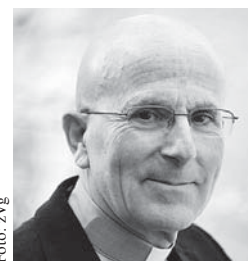


Foto: zVg

Joseph Bonnemain ist
Offizial und Beauftragter
des Apostolischen
Administrators für die
Beziehungen zu den
staatskirchenrechtlichen
Organisationen und zu
den Kantonen.

«Chefkoch vom Generalvikariat Zürich-Glarus» – dieser in die Küchenschürze eingenähte Ehrentitel entspricht einer wohl nur wenigen bekannten Seite von Josef Annen. Jeweils nach der letzten Teamsitzung vor Weihnachten lud er «sein Team» des Generalvikariats zu sich nach Hause ein und bekochte mehr als ein Dutzend Gäste höchstpersönlich. Mit ein paar kurzen, markanten Gedanken liess er anschliessend das Jahr in Revue passieren, um dann jedem einzelnen Teammitglied für das Geleistete zu danken. Ganz ähnlich war auch das Rezept, das er in seiner Funktion als Generalvikar erfolgreich verwendete: Er sorgte umsichtig für alle, ob Katechetin oder Pfarrer, nicht-geweihte Seelsorgerinnen und Seelsorger oder Missionar. Neben zahlreichen Begegnungen im Alltag prägte vor allem das Zuhören in konfliktbeladenen Situationen seinen Terminplan. Josef Annen fand immer eine Möglichkeit für ein persönliches Gespräch und wirkte auch bei eng getakteter Agenda entspannt und aufmerksam. Geduldig hörte er zu und entdeckte auch bei schwierigen Persönlichkeiten immer einen Kern, den er wertschätzen konnte. Dies war oftmals der Schlüssel zu einer Lösung und neuem gegenseitigen Verständnis. Schlussendlich wurde dann auch hier meist nicht so heiss gegessen, wie gekocht. Eine grosse Herausforderung bedeutete die Vermittlung zwischen Bistumsleitung und Basis. Hier galt es oftmals Schärfe zurückzunehmen, Milde reinzubringen und das Ganze mit pastoraler Klugheit abzuschmecken. Uns in Zürich ist klar: Das Wirken von Josef Annen lässt sich nicht mit dem reduzierten Blick auf die elf Jahre als Generalvikar würdigen. Hierfür braucht es einen weiteren Horizont, denn da war noch

- die Zeit als Jugendseelsorger, die «Junge Gemeinde» und das visionäre Projekt «Firmung ab 17»;
- der junge Vikar, der in der Winterthurer Pfarrei St. Peter und Paul in die Verantwortung als Pfarrer hineinwächst;
- der beliebte und engagierte Pfarrer, der als Regens in die Führung der Priesterausbildung im Bistum Chur berufen wird und dem Seminar in der Begleitung angehender Seelsorgenden wie auch dem Gebäude ein neues Gesicht gibt;
- der Regens, der als Generalvikar nach Zürich wechselt und hier auf seine Art Meilensteine setzt, bis hin zur Professur für Spiritual Care an der Universität Zürich.

Fortsetzung auf Seite 3



Foto: Arnold Landtwing

Generalvikar Josef Annen weiss nicht nur Seelsorgende zu führen, sondern auch den Kochlöffel zu schwingen.

Ich habe Josef Annen als sein direkter Nachfolger in der Aufbauarbeit des Jugendverbandes «Junge Gemeinde» kennen und schätzen gelernt. Als Team in der Bundesleitung «Auf der Mauer» in Zürich konnten wir unzählige Früchte ernten, die er in beharrlicher Geduld gesät hatte (strukturelle Aufbauarbeit, komplizierte Finanzierungsbeschaffung).

Besonders dankbar bleibe ich ihm, dass er sich von der «Option für die Jugend» der lateinamerikanischen Kirche inspirieren liess und aufzeigte, wie dies in einer mystagogischen Jugendarbeit möglich sein kann. Entscheidend war dabei der Paradigmawechsel, dass Seelsorgende und Jugendarbeitende nicht mehr «Postboten des Glaubens, sondern Hebammen» sind: Geburtshelfer(-innen), die junge Menschen unterstützen, die göttliche Spur in ihrem Leben freizulegen und zu feiern, wie dies befreiend in der Lebensschule Jesu geschieht. In dieser Grundhaltung ist Josef Annen überzeugt, dass auch Kinder und Jugendliche unsere spirituellen Begleiter sein können.

Im Ranftreffen und dem Engagement für eine «Firmung ab 17» konkretisierten sich seine Ermutigungen für eine menschenfreundlich-hörende Kirche. Spontan fallen mir für sein überzeugendes Wirken zwei Worte ein: engagierte Gelassenheit! Merci Josef!

Pierre Stutz, Theologe, spiritueller Autor, Osnabrück.



Foto: Stefan Weigand

Pierre Stutz arbeitete als Jugendseelsorger in Zürich und ist heute erfolgreicher Buchautor für Spiritualität und Meditation.

Fortsetzung von Seite 2

Wir fanden für jede der wichtigsten Stationen seines Wirkens Menschen, die aus ihrer Sicht würzige Zutaten fürs Abschiedsmenu beisteuern. Die Körperschaft stellte uns diese Ausgabe des Infoblatts zur Verfügung, um auf diesem Tisch das bunte Festmahl servieren zu können. Uns ist bewusst, dass die Würdigung bruchstückhaft bleibt. Unser Dank für das Wirken von Josef Annen als Generalvikar kommt aber aus ganzem Herzen.

Arnold Landtwing und das Team des Generalvikariats mit Dank an das Team der Kommunikationsstelle für die Unterstützung beim Rüsten, Zubereiten und Servieren.

Einmal im Monat waren in den späten 80ern die vordersten Bänke der Winterthurer St. Peter und Paul-Kirche reserviert für die Pfadi Goldenberg. Den Pfadi-Gottesdienst besuchten wir aus Pflichtgefühl. Schliesslich belegten wir Zivilschutzräume im Pfarreiheim und kriegten von Pfarrer Annen auch sonst viel Unterstützung. Dennoch waren Andacht, Disziplin und Interesse der uniformierten Teenies in den Bänken begrenzt. Doch Josef verlor nie seine würdevolle Art. Dafür bewunderte ich ihn als Teenager. Irgendwie mysteriös kam er mir vor, nichts brachte ihn aus der Ruhe. Bewirkte er gerade mit dieser Würde, dass ich inhaltlich und atmosphärisch eben doch etwas mitnahm? Und über Pfadi und «Unti» hinaus mit Pfarrei und Kirche verbunden blieb?

Kurz darauf liess ich mich engagieren als Gruppenleiter für die neu eingeführte «Firmung mit 17». Jetzt war ich (etwas) reifer und empfänglich für inhaltliche und theologische Aspekte. Josef Annen motivierte uns, darüber zu lernen und Gedanken und Beseeltes mit anderen Jugendlichen zu teilen. Später zog ich weg von Winterthur, hatte Familie und gab den Töchtern diese Erfahrung weiter.

In Gesprächen um Kirche oder das Katholisch-sein referenziere ich heute noch gerne auf gescheite, verbindende und weitsichtige Persönlichkeiten und Vorbilder. Josef Annen hat dieses Bild von damals bis heute massgeblich geprägt.

Dominik Allemann, Kommunikations-Berater, Pfarreirat Bruder Klaus, Zürich-Unterstrass



Dominik Allemann ist CEO der Kommunikationsagentur Bernet PR und in der stadtzürcher Pfarrei Bruder Klaus engagiert.



Wer die «Grüsse aus St. Luzi», das Mitteilungsblatt des Priesterseminars, aus den Jahren 2000 bis 2009 aufschlägt, findet hier im Willkommenswort des Regens Josef Annen zentrale Anliegen seines Wirkens: Errichtung eines Mentorates und eines Einführungsjahres (2001), das ab 2005 für einige Jahre interdiözesan geführt wurde; bauliche Massnahmen zuerst (2002) im kleinen Stil, dann in einer umfassenden Erneuerung der Infrastruktur (2004–2007), von der wir bis heute profitieren.

Er war um die finanzielle Konsolidierung der Stiftung Priesterseminar besorgt und stiess die Errichtung einer Stipendienstiftung für Studierende an (2004). Ebenso wichtig wie diese handfesten Projekte ist das Gespür für die subtilen Rahmenbedingungen einer guten Seelsorgausbildung. Regens Josef Annen unterstreicht die Bedeutung «der Sympathie und der Empfehlung der Bistumsleitung und der Seelsorger und Seelsorgerinnen in den Pfarreien und in der Spezialseelsorge» (2000). Die bauliche Erneuerung wertet er zusammen mit einem überzeugenden Lebensstil als Basis für den Bildungsprozess (2007).

Nicht an Aktualität verloren hat sein Eintreten gegen polarisierende Kräfte, die auf Theologiestudierende einwirken und sie auf jeweilige «Seiten» zu ziehen versuchen (2008). Den Ruf Gottes deuten helfen (1 Sam 3,9) war das Anliegen Josef Annens in seinem Einsatz für religiöse Tiefe und eine Kultur der Weite – auch im Priesterseminar St. Luzi.

Eva-Maria Faber, Prorektorin Theologische Hochschule Chur

Lieber Josef

Ich war betrübt, ja bedrückt, als ich vernahm, dass Du auf Ende Oktober als Generalvikar in Zürich zurücktreten wirst. Ich hatte gehofft, dass Du bis zum hoffentlich baldigen und erfreulichen Beginn einer neuen Epoche im Bistum Chur durchhalten könntest. Es sollte nicht so sein.

So möchte ich Dir für das viele Gute danken, dass Du in selbstvergebenem Einsatz für die Kirche in Zürich und im Bistum Chur getan hast. Als neuer, unerfahrener Generalvikar lernte ich Dich als erfahrenen Stadtpfarrer in Winterthur kennen. Deine Begabung, Menschen zu begegnen, war gestützt durch eine Ausbildung in Pastoraltheologie. Bei aller Loyalität zur Kirche hast Du stets auch Deine Sicht der Dinge ausgesprochen. Leider konnten wir in meiner Zürcher Zeit nur wenig zusammenarbeiten. Doch als Bischof Amédée Dich dann zum Regens in Chur ernannte, war das ein Hoffnungszeichen. Das Priesterseminar war ja ein Kernpunkt der Bistumsstreitigkeiten; doch als Generalvikare hatten wir Weihbischöfe nichts dazu zu sagen. Deine Ernennung gab Hoffnung auf einen Neuanfang. Der entfaltete sich dann anders als erahnt, und wir entdeckten Deine Begabung als Bauherr. Der Baulärm mag damals manches überdeckt haben; doch mit diesen Bauten hast Du St. Luzi eine festgemauerte Zukunft geschenkt.

Dann kam die Frage nach einem Nachfolger für Bischof Amédée. Alle drei Churer Bischöfe schlugen Dich an erster Stelle vor. Das wurde in Rom auf ungute Weise hintertrieben, und es liess sich auch nicht wieder gutmachen. Als Lichtblick blieb, dass die Zürcher Kirche bei Dir in guten Händen war. Darüber müssen andere berichten; ich habe es nicht miterlebt. Nur noch dies: Du hast Dich stets geweigert, die Dienstwohnung Deiner Vorgänger an der Schienhutgasse zu beziehen. Du wolltest den Eindruck vermeiden, nach dem Bischofsamt zu streben. Nun musst Du in den Ruhestand treten; die schwierigen Jahre haben Dich aufgerieben. Ich wünsche Dir, dass Du nach dem langen Karfreitag und Karsamstag doch bald einen frohen Ostermorgen für unser Bistum sehen darfst.

In treuer Verbundenheit

+ Peter Henrici

Titularbischof von Osor

Josef Annen: ein vorbildlicher Seelsorger und Generalvikar

Es drängt mich, Josef von Herzen zu danken für seinen unermüdlichen Einsatz als Generalvikar von Zürich und Glarus. Seelsorge belebte seinen Alltag. Er wurde nicht müde, für die Menschen da zu sein und Freude zu bereiten. Zugleich war er ständig bereit, Verantwortung zu übernehmen und geduldig zu tragen. Er lebte vor, was Jesus folgendermassen gesagt hat: «Ich bin nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen.»

Paul Vollmar, em. Weihbischof und Generalvikar ZH-GL



Foto: Arnold Landtwing

Paul Vollmar und Peter Henrici sorgten als Weihbischöfe und Generalvikare in der Zeit der Churer Bistumskrise für neues Vertrauen.

«Suche nicht die grossen Worte, die kleine Geste genügt.» Der Spruch von Phil Bosmans beschreibt dich genau, lieber Josef. Als unser Präsident bist du kaum mit grossen oder lauten Worten aufgefallen. Du warst du selber, authentisch und echt. So hast du die Vorstandssitzungen geleitet, mit wenig Worten. Aber wenn sie nötig waren, dann kamen sie präzise und wertschätzend, stets dossiersicher.

Bei dir war immer spürbar: Diakonie und soziales Engagement sind deine Herzensangelegenheiten und «tätiges Handeln aus dem Evangelium». Dazu gehörten auch deine sozialpolitisch mutigen Worte. *Die* waren dann auch mal laut und öffentlich, wenn sie zu Gunsten von Menschen in Not waren.

Das Präsidium war für dich eher Kür als Pflicht. Hartnäckig und mit Freude hast du möglichst ideale Bedingungen geschaffen, damit die Caritas-Arbeit blühen und sprie-

ssen kann. Als es uns finanziell schlecht ging, wurdest du mit deinem Netzwerk zu unserem Fundraising-Star. Und vermutlich bist du der einzige Generalvikar weltweit, der jemals für Caritas-Secondhand als Mode-Model erschien.

Du warst ein «spätberufener Präsident». Im Alter, wo ich mich zur Ruhe setzen darf, hast du nebenbei eine Dekade lang ein elf-Millionen-Werk verantwortet. 2026, bei unserer Hundertjahrfeier, werden wir dein Wirken nochmals zum Leuchten bringen. Ich freue mich, dich in der vordersten Reihe zu sehen. Immerhin hast du ein gewichtiges Zehntel zur Caritas-Geschichte beigetragen!

Für die Zusammenarbeit auf Augenhöhe danke ich dir von Herzen.

Max Elmiger, Direktor Caritas Zürich



Foto: Caritas Zürich



Foto: zlg

Regierungsrätin und Religionsministerin Jacqueline Fehr schätzt die Leistungen der Kirchen für die Integration.

Josef Annen war für den Kanton Zürich ein umsichtiger und verlässlicher Partner in der Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche. Mir persönlich war Josef Annen in seiner besonnenen Art ein sehr geschätzter Gesprächspartner. Als Generalvikar hatte Josef Annen eine Schlüsselrolle im Verhältnis zwischen Kanton und römisch-katholischer Kirche. Er füllte diese Rolle stets so aus, dass er Brücken schlagen und Konflikte lösen konnte. Als Generalvikar vertrat er die geistliche Haltung der Kirche ebenso loyal wie er stets überzeugt zur römisch-katholischen Körperschaft im Kanton Zürich stand.

Besondere Akzente hat Josef Annen in der ökumenischen und interreligiösen Zusammenarbeit gesetzt. So unterstützte er engagiert den Prozess der orthodoxen Kirchen, einen Dachverband zu gründen und in eine engere Beziehung zum Staat zu treten. Die Bemühungen des Kantons, die Beziehungen zu den nicht-anerkannten Religionsgemeinschaften zu stärken, hatten in ihm einen wichtigen Unterstützer.

Die vermittelnde, persönlich zurückhaltende Art, mit der Josef Annen seine anspruchsvolle Funktion ausübte, war sowohl für den Kanton als auch für die Kirche von hohem Wert. Dieser Dienst im wahrsten Sinn des Wortes kostete jedoch zweifellos auch Kraft. So sehr ich Josef Annens Rücktritt bedaure, so verstehe ich ihn gleichzeitig und wünsche ihm etwas Ruhe und alles Gute.

Jacqueline Fehr, Regierungsrätin Kanton Zürich, Vorsteherin der Direktion der Justiz und des Innern



Foto: Simon Bruederli

Simon Peng-Keller ist der erste Professor für Spiritual Care an der Universität Zürich. Josef Annen hat massgeblich zum Aufbau dieses Lehrstuhls beigetragen.

Vor genau sechs Jahren, am 30. Oktober 2014, haben die Römisch-Katholische Körperschaft des Kantons Zürich, die Evangelisch-Reformierte Landeskirche Zürich sowie die Universität Zürich eine Vereinbarung unterzeichnet, die es ermöglichte, dass ein Jahr später an der Theologischen Fakultät Zürich eine Professur für Spiritual Care eingerichtet wurde.

Dieses «joint (ad)venture», das für alle Beteiligten eine neuartige Kooperation darstellt, verdankt sich zu wesentlichen Teilen dem beharrlichen Engagement, der ökumenischen Offenheit und dem diplomatischen Geschick Josef Annens. Leitend war die Überzeugung, dass das Engagement im Gesundheitswesen zum kirchlichen Grundauftrag gehört und dass dieser sich durch Forschung und Lehre im Bereich Spiritual Care unter den aktuellen Bedingungen in bedeutender Weise stärken lässt.

Als Generalvikar von Zürich setzte Josef Annen damit ein Zeichen für eine Kirche, die sich nicht aus säkularen Institutionen zurückzieht, sondern sich in sie mit den spirituellen Ressourcen, die ihr geschenkt sind und die sie weiterzugeben hat, aktiv und kreativ einbringt – eine Kirche, die die «Freude und Hoffnung, die Trauer und Angst der Menschen von heute» teilt (Gaudium et spes) und zu einer solidarischen Gesellschaft beiträgt.

Für dieses lebendige und ermutigende Zeugnis bin ich Josef Annen zutiefst dankbar.

Simon Peng-Keller, Professor für Spiritual Care an der Universität Zürich

Ich danke Josef Annen für seine ökumenische Haltung. Bei ihm fühlte ich mich eingeladen und auf derselben Augenhöhe. Dass die reformierte Kirche eigentlich erst seit 2010, also dem Beginn seiner Amtszeit, ganz selbständig «Kirche» ist, weil sie nun auch die Anstellung und Bezahlung der Pfarrpersonen verantwortet, machte ihm Eindruck. So konnten wir gewisse Herausforderungen mit dieser Klientel miteinander austauschen....

Gerne hätte Josef seine ökumenische Haltung in einem «Ökumene-Brief» hinterlassen, wie ihn seine Vorgänger geschrieben hatten. Ob sein Bischof das geschluckt hätte, weiss ich nicht, mein Kirchenrat kam zuvor, und lehnte ab. Für Josef eine Enttäuschung, die ich verstehen kann, umso erfreuter war ich, als er trotzdem den ganz besonderen Reformationsjubiläumsgottesdienst im Grossmünster mit uns feierte. Zu dritt, diesmal waren wir beide einer weiblichen Person unterstellt: einer Pfarrerin, die die Bibel darstellte. Die Bibel, die uns Kirchen verbindet.

Auch wenn also Josef aus seiner Amtszeit kein Papier hinterlässt, so ist wohl vielmehr die Schaffung der Professur «spiritual care» sein ökumenisches Erbe. Sie hat seelsorgliche Wirkung, weit über die Kirchen hinaus, und das scheint

mir noch fast schöner und wertvoller, weil es doch die Seelsorge ist, die uns Kirchen mit den Menschen verbindet.

Michel Müller, Kirchenratspräsident Reformierte Kirche des Kantons Zürich



Foto: Reto Schlatter

500 Jahre nach der Reformation und Kirchenspaltung sind Kirchenratspräsident Michel Müller und Josef Annen ökumenisch verbunden.

Seit Deiner Amtseinssetzung 2010, lieber Josef, sind wir uns im Rahmen der kantonalen Ökumene und des interreligiösen Dialogs immer wieder begegnet. Dabei schätzte ich immer Deine Kollegialität. Nie vermittelst Du mir den Eindruck, «ich der Generalvikar, du ein christkatholischer Gemeindepfarrer». Unausgesprochen verstanden wir uns als zwei Priester der katholischen Tradition – verstanden mit unterschiedlicher Prägung – die sich bemühen, sich für das Evangelium und die Sache Gottes einzusetzen. Indem Du mich ernst nahmst, hast du mich in meiner Arbeit bestätigt. Dafür bin ich Dir zutiefst dankbar. Deine unaufdringliche, selbstlose und konstant wache Haltung hat mich immer wieder beeindruckt. Jeden Karfreitag warst Du am Ökumenischen Zürcher Kreuzweg präsent – einfach so, wie alle anderen: an der grössten, alljährlichen ökumenischen Feier im Kanton.

Im Juni waren wir als Interreligiöser Runder Tisch des Kantons in der neuen Paulus-Akademie. Es war Dir ein grosses Anliegen, uns den Raum der Stille zu zeigen: Wir sassen in diesem wunderbaren, schlichten Raum, fokussiert auf das Meditationsrad von Bruder Klaus, da sagtest Du ganze leise, mit einem Lächeln: «Hier könnte ich einfach sitzen und verweilen».

Von Herzen wünsche ich Dir jetzt die nötige Ruhe und den nötigen Raum, solche Kraftquellen zu finden und daraus zu schöpfen.

Von Herzen wünsche ich dir Gottes Segen und Kraft.

Lars Simpson, Pfarrer, Christkatholische Kirche im Kanton Zürich



Foto: zVg

Lars Simpson als christkatholischer Pfarrer und Josef Annen als Generalvikar repräsentieren die beiden katholischen Traditionen in Zürich.



Foto: zVg

Rabbiner Noam Hertig von der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich: Das gute Verhältnis zu den jüdischen Gemeinden war Josef Annen immer wichtig.

Die jüdischen Gemeinschaften Zürichs verbindet eine lange und warme Freundschaft mit Generalvikar Josef Annen. Ich selber werde nie vergessen, wie bei meiner Amtseinführung 2017 Josef Annen aktiv auf mich zukam, um mir von Herzen zu gratulieren. Diese Aufgeschlossenheit zum religionsübergreifenden Gespräch erlebte ich ebenso beim Interreligiösen Runden Tisch sowie bei den Vorbereitungen für die Kantonsratseröffnung.

Ich erinnere mich gerne an ein Gespräch bei einer Buchvernissage im Zürcher Rathaus. Nach dem «zum Wohl» auf ein Glas Bier, erkundigte sich Josef Annen neugierig über mein Wohlergehen als junger Rabbiner. Danach vertieften wir uns in ein theologisches Gespräch mit dem Fokus auf das uns Verbindende.

Tief gerührt waren wir von der 2018 von Josef Annen mitunterschiedenen Erklärung «zum Gedenken an die Reichspogromnacht und Verantwortung der Religionsgemeinschaften heute». Darin wurde in klaren Worten die Erinnerung mit der Verpflichtung verbunden, «all unsere Kraft in Toleranz umzusetzen».

Wir wünschen Josef Annen, ein Mann des Dialogs und der gelebten Toleranz, viel Kraft und Gottes Segen für seinen Übergang in den wohlverdienten Ruhestand.

Rabbiner Noam Hertig, Israelitische Cultusgemeinde Zürich



Foto: zVg

Mahmoud El Gundi setzt sich seit vielen Jahren für interreligiösen Dialog im Kanton Zürich ein.

Im Rahmen der Zürcher Festlichkeiten anlässlich 500 Jahren Reformation habe ich erlebt, wie Katholiken und Reformierte sich gemeinsam um das Wort Gottes versammeln. Dies war eine eindeutige Botschaft an alle Religionen, deren Vertreter anwesend waren. Das Mitwirken von Generalvikar Annen war ein Signal der Offenheit, der Dialogbereitschaft und der gelebten Nächstenliebe.

In Sitzungen des Interreligiösen Runden Tisches im Kanton Zürich habe ich erfahren, dass die Haltung und Einstellung von Generalvikar Annen auch Angehörige von anderen Religionen einschliesst. Dies fördert und unterstützt den interreligiösen Dialog und ist ein wichtiger Beitrag zum respektvollen Zusammenleben der verschiedenen Religionen und Kulturen im Kanton Zürich. In Diskussionen habe ich erlebt, wie er Perspektivenwechsel und Empathie einbringt, um alle Interessen und Standpunkte der Beteiligten zu berücksichtigen. Für diese Offenheit im Dienst des Schöpfers und der Mitmenschen sind wir als muslimische Gemeinschaft dankbar, ebenso für die Unterstützung, dass alle Religionen mehr Möglichkeiten haben, sei es in Seelsorge, im Bestattungswesen oder in anderen Bereichen. Danke, Josef Annen, dass wir mit Ihnen erleben durften, dass derjenige, der dem anderen mit offenem Herzen zuhört, Vertrauen und Frieden in die Gesellschaft und in die Welt trägt.

Mahmoud El Guindi, Präsident der Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich VIOZ



Foto: zVg

Priorin Irene Gassman und ihre Schwestern vom Kloster Fahr erheben mutig die Stimme für mehr Mitbestimmung der Frauen in der Kirche.

«Grösser als alle Bedrängnis ist deine Treue, Herr»: Diese Worte aus einem Osterhymnus von Silja Walter OSB scheinen mir passend zum Wirken von Josef Annen als Generalvikar. Im Vertrauen, dass Gottes Treue grösser ist als alle Bedrängnis, konnte Josef Annen den Spannungen und der Zerrissenheit im Bistum Chur standhalten.

Josef Annen stand während Jahren für Kontinuität. Er war präsent vor Ort und auch in der Begegnung mit den Menschen. Er war vertraut mit den Sorgen und Anliegen der Menschen. Diskret und prägnant nahm er Stellung zu kirchenpolitischen Themen.

Auch wenn das Benediktinerinnenkloster Fahr als aargauische Exklave im Kanton Zürich nicht Teil des Bistums Chur ist, so war Generalvikar Josef Annen mit dem Kloster am Rand der Stadt stets sehr verbunden. Er pflegte den

Kontakt zum Kloster und interessierte sich für unser Leben und unsere Aktivitäten. Ich lernte ihn als aufmerksamen, interessierten Zuhörer kennen. Besonders schätzte ich seine Offenheit und seinen Mut, für die Anliegen der Frauen in der Kirche einzustehen.

Ich wünsche Josef Annen weiterhin die Erfahrung, die aus einer tiefen Christusbeziehung wächst: «Grösser als alle Bedrängnis ist deine Treue, Herr. Du sprengtest unser Gefängnis, du bringst uns das Neue, Herr. Dein Leben will singen aus Tod und Misslingen. Halleluja. Lobet Gott.» (Silja Walter OSB).

In Dankbarkeit

Priorin Irene Gassmann, Kloster Fahr

In Einsiedeln haben wir Josef Annen als Seelsorger erfahren, der zusammen mit Jugendlichen unser Kloster besuchte. Zu jungen Menschen hatte er schon immer einen guten Draht. Ob ich ihm deswegen nie angemerkt habe, dass auch er älter wird? Später begegnete ich ihm hier in Einsiedeln im Schweizer Jugend- und Bildungszentrum oder in Zürich in seiner Funktion als Generalvikar. So konnte ich in einem ökumenischen Gottesdienst erfahren, wie er es immer wieder versteht, Brücken zu bauen. Von ungefähr kommt das nicht: Josef Annen hat die Fähigkeit, zuzuhören und besonnen zu antworten. Gleichzeitig ist er sehr engagiert und setzt sich für die ihm Anvertrauten ein. Das zeigt mir, dass Josef Annen Menschen gerne hat. Das sind wahrlich gute Voraussetzungen, um Brücken zu bauen.

Auch als Generalvikar ist er also Seelsorger geblieben, der im Glauben verwurzelt ist. Er musste darum oft erfahren, was der hl. Benedikt einer Führungsperson ins Stammbuch schreibt: «Er muss wissen, welche schwierige und mühevoll Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen.» Ich danke Josef für

sein Führen, Dienen und Sein in unserer Kirche. Und ich wünsche ihm jetzt die Zeit, welche er vermehrt für sich selbst nehmen kann.

Abt Urban Federer, Kloster Einsiedeln



Foto: Arnold Landtwing

Selber in Zürich aufgewachsen und noch immer sehr mit Zürich verbunden: Abt Urban Federer vom Benediktinerkloster Einsiedeln.

Die Nachricht von der Demission von Josef Annen bewegt auch Vorstand und Mitglieder des Verbands der Orthodoxen Kirchen im Kanton Zürich. Mit ihm verabschieden wir einen engagierten Förderer und wahren Freund. Wir empfinden tiefe Dankbarkeit für sein unermüdeliches, stets hoffnungsvolles Wirken im Sinn des offenen interreligiösen Dialogs und der Sache der Zürcher Orthodoxie.

Kein Weg war ihm zu weit, wenn es galt, um Toleranz fürs duale Zürcher Kirchensystem zu werben. Oft gelang es erstaunlich gut – dank seiner freundlichen Konsequenz und des Gespürs für den richtigen Augenblick.

Zusammen mit Andrej Cilerdžić, dem Bischof der serbisch-orthodoxen Diözese Österreich/Schweiz/Italien, und dem kürzlich verstorbenen reformierten Pfarrer und Verbands-Beirat Peter Wittwer reiste er 2017 nach Belgrad, um den Patriarchen Irinej und den heiligen Synod der serbischen Kirche zu treffen.

Dieser Besuch stärkte die orthodoxe Präsenz in Zürich und – wie Josef Annen einmal selbst feststellte – die Kraft eines Miteinanders, die nur noch jener in Jerusalem gleichkomme. Tatsächlich wissen sich heute die in unserem Verband zusammengeschlossenen Gemeinden aus ihren ganz unterschiedlichen Herkunftsländern immer stärker verbunden

im Geist des Evangeliums und im Kanton Zürich besser wahrgenommen. Daran hat Josef Annen seinen hohen Verdienst.

Es begleiten ihn unsere guten Gedanken und allerbesten Wünsche für einen vitalen, reich erfüllten Ruhestand.

Nikolai Bankoul und Silvia Stefanos, Verband der Orthodoxen Kirchen im Kanton Zürich



Foto: zVg

Nikolai Bankoul und Silvia Stefanos vertreten den Verband der Orthodoxen Kirchen im Kanton Zürich.

Als Präsidentin des Synodalrates habe ich zuweilen das «letzte Wort», wenn es um einen Stich- oder Präsidialentscheid geht. Das kann eine Bürde sein. Wenn ich in dieser Ausgabe des Informationsblatts das letzte Wort habe, mit dem wir Generalvikar Josef Annen würdigen, ist es mir eine Ehre. Das duale System im Kanton Zürich ist mit den beiden Seiten von staatskirchenrechtlicher Körperschaft und pastoraler bzw. kirchenrechtlicher Strukturen ein komplexes Konstrukt. Komplex ist auch die gelebte Wirklichkeit katholischer Kirche in Kirchgemeinden, Pfarreien und Dienststellen. Nicht nur komplex, sondern oft gar widersprüchlich ist die Wahrnehmung der Kirche in der Öffentlichkeit. Stimmen, die spalten und auseinander dividieren, sind oft schriller als jene, die integrieren und versöhnen.

Josef, Du hast Dein Gegenüber, die Körperschaft und ihre Instanzen immer respektiert und als Bereicherung für das kirchliche Leben empfunden, auch wenn diese komplexe Struktur bisweilen anstrengend und langwierig erscheint. Ebenso bist Du für die Autonomie der pastoralen Seite eingetreten. Dabei warst Du immer auch ein loyaler Vertreter bischöflicher Anliegen.

Unser gewachsenes duales System darf aber nicht bei einem Nebeneinander der Zuständigkeiten stehen bleiben, sondern soll immer mehr zu einem Miteinander aller Menschen in der Kirche gedeihen. Auf das Zusammenspiel kommt es an. Für dieses Ziel bist Du eingestanden, in guten wie in schlechten Zeiten.

Die verschiedenen Stimmen zum Abschied beeindruckten mich durch ihre Vielfalt. Zwei Begriffe tauchen immer wieder auf: «Besonnenheit» und «Brückenbauer». Zwei Eigenschaften, die auch ich an Dir schätze. Nachdenklich frage ich mich im Rückblick: Wo würde das Bistum Chur heute stehen, wäre damals Josef Annen Bischof geworden? Die letzten Jahrzehnte der spannungsgeladenen Bistumsgeschichte wären wohl anders geschrieben worden. So bleibt im Rückblick aus Zürcher Sicht mein letztes Wort ein Wort der Dankbarkeit, dass wir Josef Annen als Generalvikar an unserer Seite haben durften. Du hast Brücken gebaut, Gräben überwunden und Hoffnung immer wieder frisch genährt.

Franziska Driessen-Reding, Präsidentin Synodalrat

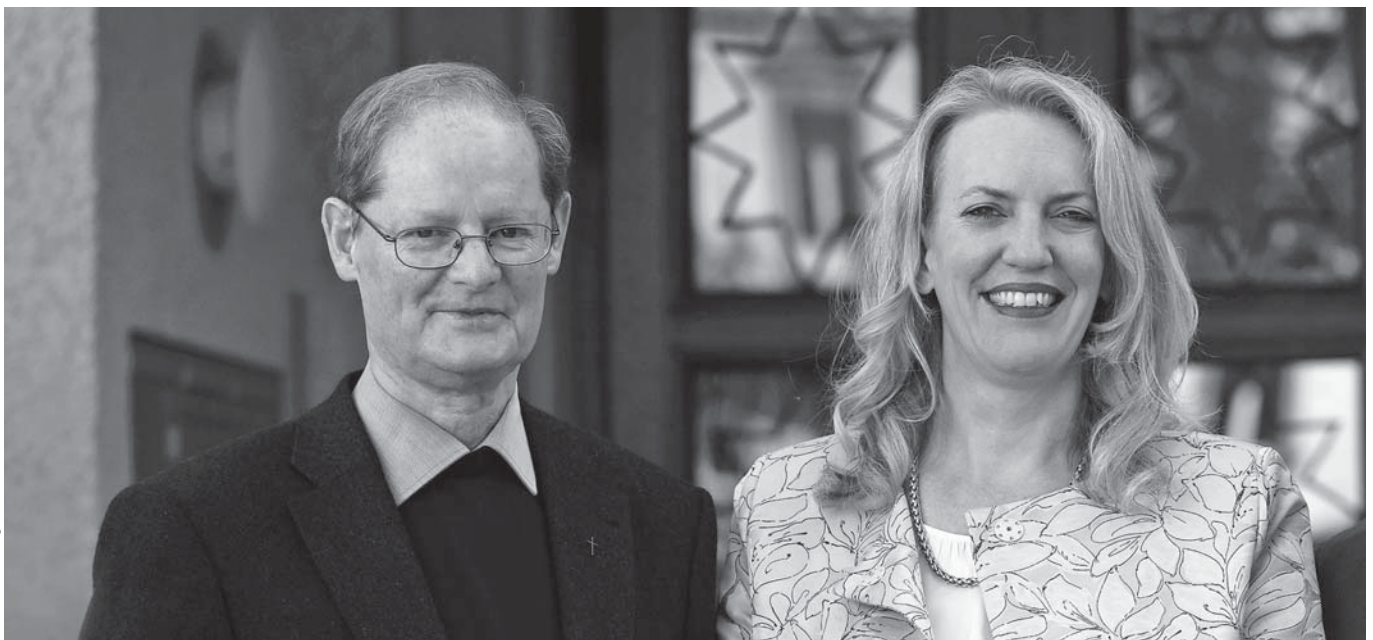


Foto: Peter Knüp

Generalvikar Josef Annen und Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding repräsentieren die beiden Säulen des dualen Systems der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Impressum

Das Informationsblatt geht elektronisch oder per Post an die Mitarbeitenden und ehrenamtlich tätigen Personen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Herausgeber: Synodalrat der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, Kommunikationsstelle, Hirschengraben 66, 8001 Zürich, Tel. 044 266 12 32, Fax 044 266 12 13
info@zhkath.ch, www.zhkath.ch

Redaktion: Dominique Anderes, Arnold Landtwing (Generalvikariat), Kerstin Lenz, Aschi Rutz, Simon Spengler

Gestaltung und Druck: Staffel Medien AG, Zürich

Erscheinungsweise: in der Regel monatlich